

Furtwänglers Bruckner

In Heft 3/69 ist die Interpretation der 7. und 8. Sinfonie von Bruckner durch Furtwängler besprochen worden. Seit Jahren beschäftigte ich mich mit Furtwängler-Aufnahmen, vor allem mit denen, die nicht auf Platten erhältlich sind – und das sind nicht nur die meisten, sondern wohl auch die schönsten und lebendigsten. Darum möchte ich Sie darauf hinweisen, daß weder die Siebente noch die Achte bei Electrola von Konzertschnitten stammen. Die 7. Sinfonie existiert leider überhaupt nur in dieser etwas trockenen Studiofassung (Aufnahme am 18. 10. 1949 in Berlin-Dahlem). Von der Achten existieren meines Wissens drei Aufnahmen, wovon die am wenigsten geglückte, nämlich die sehr stumpf klingende Studiofassung vom 14. 3. 1949 (Berlin-Dahlem), bei Electrola veröffentlicht wurde. Die beiden anderen Fassungen sind viel schöner, wenn auch sehr unterschiedlich. Die eine stammt aus dem Jahr 1944 mit den Wiener Philharmonikern und liegt beim Ostberliner Rundfunk, der sie von Zeit zu Zeit sendet. Der Klang ist, gemessen am Alter der Aufnahme, gut. Die Interpretation ist ruhiger, vor allem im Scherzo, und ausgeglichener als der Konzertschnitt aus dem Berliner Titaniapalast (RIAS). Diese Aufnahme ist sehr plastisch und aufnahmetechnisch recht ordentlich gelungen, mit Ausnahme einiger Fortissimo-Stellen, die leicht übersteuert sind. Außerdem ist der im Piano endende erste Satz verhushtet. Ich habe die Wiener Philharmoniker wiederholt auf „ihre“ Bruckner-Achte

mit Furtwängler aufmerksam gemacht. (Die Aufnahme ist wahrscheinlich eine Studioaufnahme und wurde im Wiener Musikvereinssaal gemacht, man hört's am typischen Nachhall.) Wie ich nun vor einiger Zeit hörte, soll sie auf Platten veröffentlicht werden. Hoffen wir also das Beste!

Christoph Nolte, Berlin

Offenbachiana

Der Artikel „150 Jahre Jacques Offenbach“ in Heft 5 trägt hoffentlich dazu bei, daß sich die Plattenproduzenten die Mühe nehmen, Offenbach etwas mehr zu berücksichtigen. Vielleicht sind Aufnahmen, die der Münchener Rundfunk seinerzeit unter dem Titel „Offenbachade“ gebracht hat (Rundfunkorchester sowie Solisten wie Hoppe, Steffek, Gruber, Roon, Heinz Friedrich), eine Richtlinie, was man von Offenbach mit guten Interpreten herausholen kann.

Immerhin möchte ich die Offenbach-Liebhaber doch noch auf einige offenbar wenig bekannte Kostbarkeiten hinweisen. Aus Amerika erhielt ich soeben eine Platte „Offenbachiana“, die in orchestraler Besetzung fast ausschließlich Teile aus Offenbach-Operetten enthält, die bisher noch nicht aufgenommen wurden. Es sind dies Selections aus „La Périhole“, „Le Violoneux“, „Blaubart“, „La Vie Parisienne“, „La Rose de Saint-Flour“, „La Belle Hélène“, „La Grande Duchesse de Gerolstein“ sowie Walzer und Menuett aus „Orpheus in der Unterwelt“ und „Lieschen & Fritzchen“. Die Platte ist eine Ohrweide für den Offenbach-Fan (Orch. R. T. F. unter Marcel Cariven, Platte Vanguard S-242 Stereo oder Mono).

In ausgezeichnete Wiedergabe existieren ferner Aufnahmen mit den bekannten französischen Sängern, so zum Beispiel Ausschnitte aus „La Périhole“ (Ltg. Igor Markevitch, Columbia FCX 30316; die komplette Aufnahme ist meines Wissens leider nicht mehr lieferbar) und ausgewählte Partien aus „La Fille du Tambour-Major“ (Pathé CPTA 352) und aus „La Grande Duchesse de Gerolstein“ (Pathé CPTPM 130 568).

Durch diese Aufnahmen werden die Schwierigkeiten für eine Geburtstagsfeier Offenbach zu Ehren etwas gemildert. Kleine Anmerkung: Weshalb wurde der 150. Geburtstag von Franz von Suppé übergangen? Keine Rundfunkstation hielt eine Würdigung für nötig, man hörte nur ein kleines Nachmittagskonzert aus Wien.

Ernst Erni, Zürich



JBL symbol der perfektion: der paragon

inter-hifi · 71 heilbronn